

Gedanken zur Lesung Über etliche Seiten beschreibt das Buch des Alten Testaments, auch 3. Buch Mose genannt, Lepra als eine Krankheit, die zugleich unrein macht und aus der Gesellschaft ausschließt.

Der verkürzte Text zeigt, dass es nicht nur um vorbeugende Isolation geht, wie sie auch heute in manchen Fällen notwendig ist. Die Vorschriften für zerrissene Kleider und ungepflegtes Haar weisen auf die Trauer um einen Verstorbenen hin.

Der Leprakranke war für die damalige Gesellschaft bereits wie gestorben; er musste in Höhlen leben, als wäre er schon begraben.

Lesung aus dem Buch Levitikus

Lev 13, 1ff

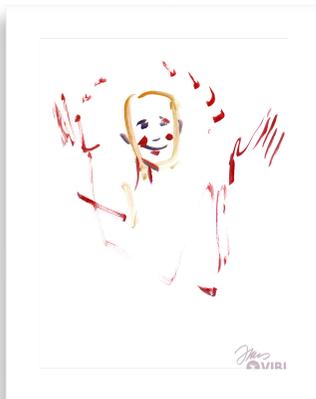
Der Herr sprach zu Mose und Aaron: Wenn sich auf der Haut eines Menschen eine Schwellung, ein Ausschlag oder ein heller Fleck bildet, liegt Verdacht auf Hautaussatz vor. Man soll ihn zu den Priestern, führen. Stellt der Priester Aussatz fest, muss er den Menschen für unrein erklären.

Der Aussätzige, der von diesem Übel betroffen ist, soll eingerissene Kleider tragen und das Kopfhaar ungepflegt lassen; er soll den Schnurrbart verhüllen und ausrufen: Unrein! Unrein!

Solange das Übel besteht, bleibt er unrein; er ist unrein. Er soll abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten.

Evangelium nach Markus

Mk 1,40ff



Ein Aussätziger kam zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde. Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte:

„Ich will es - werde rein!“ Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz, und der Mann war rein. Jesus schickte ihn weg und schärfte ihm ein: **Nimm dich in Acht! Erzähl niemand etwas davon, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring das Reinigungsopfer dar, das Mose angeordnet hat.**

Der Mann aber ging weg und erzählte bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die ganze Geschichte, so dass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch außerhalb der Städte an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.

Meditation Gott sei Dank

Drei Wörter, schnell gesagt. Drei Wörter, leicht gesagt. Und doch voller Bedeutung.

Kaum jemand denkt an den, dessen Namen er nennt, wenn er sagt: **Gott sei Dank.**

Kaum jemand denkt an den, dem er sein Leben verdankt und seine Liebe.

Lasst uns jetzt ganz bewusst sagen, in diesem Moment, gilt es doch auch für uns: **„Gott sei Dank!“ „Dank sei Gott, für so Vieles ...!“**

Das lässt uns rufen nach Ps 31,3-4:

**„Sei mir ein schützender Fels,
eine feste Burg, die mich rettet.
Denn du bist mein Fels und meine Burg;
um deines Namens willen wirst du mich führen und leiten.“**

Krankenseelsorge, von Sr. Charis Doepgen OSB

*Gesund werden wollen alle, aber auch rein?
Wenn der Aussatz innen sitzt, versteckt vor den Blicken der Leute
und ihrem Urteilen - und dennoch das Leben behindert wie eine
ansteckende Krankheit.
Dann sprich dein Wort, Herr, und berühre mich!*

Liebe Geschwister,
 *von Gott reich gesegnet und geliebt lasst uns gehen in die vor
uns liegende Woche und Zeit, pace e bene,*

Euer **Br. Wolfgang, Leiter der Gemeinschaft**
www.pace-e-bene.de



Liebe Weggefährten, liebe Geschwister, liebe Freunde der franziskanischen Gemeinschaft „pace e bene“.

Heute Nacht ist **P. Franz Jálics** im Alter von 93 Jahren gestorben. Geschwister unserer Gemeinschaft haben ihn kennenlernen können, im Exerzitienhaus Gries. Er ist uns Vorbild, gerade in Fragen der Meditation und Kontemplation, seinem Lebensweg, seinem Wirken.

Ein Nachruf von P. Bernhard Bürgler SJ

Franz Jálics hat vielen Menschen einen Weg zu Gott, zu sich selbst und zu den Menschen gezeigt. Diesen Weg wurde er selbst geführt und ist ihn konsequent gegangen. Auf seiner eigenen Erfahrung aufbauend hat er ihn weitervermittelt. Dieser Weg ist eine Gebetsweise, das kontemplative Jesus-Gebet. Er ist aber mehr als das, er ist eine Lebensweise; eine Weise des Umgangs mit der Welt, den Menschen und sich selbst. Dieser Weg führt vom Denken zum Spüren und Wahrnehmen, von der Vergangenheit und Zukunft ins Hier und Jetzt, in die Gegenwart. So kann allmählich etwas von der Gegenwart Gottes aufleuchten, so kann der Ich-Bin-Der-Ich-Bin erfahrbar werden. Franz Jálics war ein Praktiker. Seine Stärke war weniger über das Wesen von Kontemplation nachzudenken, zu schreiben und zu sprechen, als Menschen ganz konkret, Schritt für Schritt einen kontemplativen Weg zu zeigen und sie auf ihm zu begleiten. Die Beschreibung, was im Gehen dieses Weges geschieht, was einem begegnet, wie man mit bestimmten Phänomenen, die sich einstellen, umgehen und wie man sich in bestimmten Situationen verhalten soll, damit der Weg weiterführt, war sein Anliegen. Hilfreiche Anleitung und Begleitung eines kontemplativen Weges, darum ging es ihm.

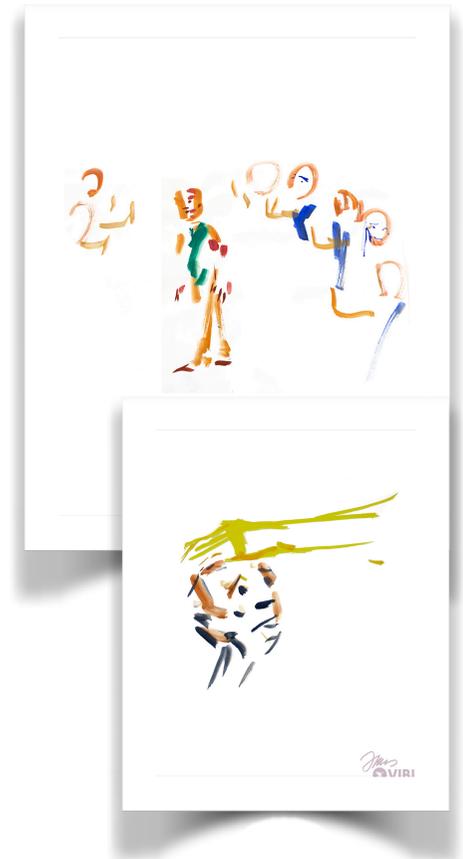
Diese einfache Weise des Betens und Lebens, die er zeigte, gründet zutiefst in der christlichen Tradition. Sie trifft ein Bedürfnis unserer heutigen Zeit. Die Sehnsucht nach Ruhe und Stille, nach einfachem Dasein und nach Erfahrung ist groß. Durch den Weg, den er zeigte, gelang es ihm, eine in vielen Menschen lebende Sehnsucht zu stillen. Auf diesem Weg geschieht Verwandlung und Heilung. Viele Menschen haben das erfahren. In Religion, in der christlichen Religion steckt eine große transformative Kraft.

Mit dem von ihm gegründeten *Haus Gries* hat Franz Jálics zudem einen heute weit über Deutschland, ja sogar über Europa hinaus bekannten Ort geschaffen, der unzähligen Menschen Bezugspunkt und Heimat geworden ist. In Zeiten, in denen Menschen sich mit einer Bindung an die Kirche als Ganze oder eine bestimmte Pfarrei schwertun, sind solche geistliche Orte von Bedeutung. Bis heute werden in diesem Haus das ganze Jahr über kontemplative Exerzitienkurse angeboten. Die Atmosphäre der Stille, der Einfachheit, der Solidarität ist spürbar. Sie zieht Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Religion und Konfession an. Dort finden sie einen Raum, in dem sie zur Mitte finden können, wo das göttliche Wort hörbar werden kann.

Mensch, Weg, Ort - diese drei Begriffe, die für mich das Lebenswerk von Pater Franz Jálics charakterisieren, scheinen mir zukunftsweisend zu sein. Wenn es der Kirche, wenn es uns gelingt, mehr davon zu haben, dann ist es möglich, die meines Erachtens große spirituelle Sehnsucht der Menschen heute aufzugreifen und "den Seelen zu helfen" - wie es Ignatius von Loyola ausgedrückt hat, zu dessen Orden Franz Jálics gehört. **R.I.P.**

6. Sonntag im Jahreskreis 2021

**Ein Mann hat Aussatz.
Er hat viele rote Flecken am Körper.**



**Jesus streckt seine Hände aus und
berührt den Aussätzigen.**

Mk1,40-45 - VIBI, visuelle Bibel - vibi.at